

**Zeitschrift:** Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

**Band:** 15 (1859)

**Heft:** 44

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Offentlichkeit und Geschäft.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr.

### Hilarius trägt ein neues Votum über die Rütligelder mit.

Sind die Eidgenossen doch endlich gewohnt, in allen wichtigen Fragen auf die Stimme des Volkes, will sagen, auf meine Stimme zu hören. Ist daher auch meine burgerliche Verpflichtung, meine Stimme unter den ersten abzugeben, damit sich die andern darnach richten können. Hätte demnach zuerst eigentlich von der Gold- und Silberwährung zu reden, geht mir aber wie meinem Freund, dem Kaiser Napoleon mit Preußen und Engelland; ich habe diese Frage noch nicht gestudirt. Ist dieselbe nämlich für mich keine brennende Frage, weil die Verwaltung mich nur in Billigung auszahlt, und ich mit Santinen für den Haushrauch auskomme, wenn die Famili nicht eppen ein Reissli macht.

Rede daher jetzt von eppis Anderm.

Waren letzter Tagen die Schulmeister vom ganzen Land im Städtli beisammen, um mit einander von ihrem Handwerk zu tischkenren und nach alter Väter Sitze ein gemeinschaftliches Zimmis zu sich zu nehmen.

Beschäftige mich nicht mehr mit solchen Fragen, weil das Elisi und der Eusebi nicht mehr in die Schule gehen, und ich keinen Student mehr anzustellen habe, damit sie ein Prämi überkommen. Ist das ein überwundener Standpunkt, wie der Caplon sagt. Wohnte also den öffentlichen Dispensationen nicht bei, sondern visentirte die Augsteneier, ob eppen junge Güggeline drinn seien, welche das

Elisi am letzten Mittwochen gekauft hatte, die Güggeli nämlich. Da pöperlet einer am Stegendeckel und ruft: Laßt mich einen, Hilar, es ist nummen mich. Mache also auf und führ ihn auf die Cavallerie zum Feuerzeiger und will ihm die Aussicht verexplicieren. War aber das ein gwunderiger Eidgenosse, welcher aus den Verhandlungen im St. Ursen Saale zu mir außen gelaufen war und mich Allerlei aussfrögelte, ob ich der Hilar sei, ob viele Gemeinnützige mich besucht hätten, und was mehr dergleichen Gemüs ist. — Merkte bis dato nicht, wo außen der Eidgenosse wollte, bis er mich fragte, ob mir kein Gemeinnütziger gesagt habe, was sie mit den überschüssigen 30,000 Fränkli Rütligelder anfangen wollten. Mußte ihm aber erklären, daß dieses ein düppelmatthisches Geheimniß sei, daß man nicht jedem an die Nase henke. Brachte das aber meinen Eidgenossen nicht aus der Contenangs, und er sagte mir, daß er ein Schulmeister vom Lande sei; er sei aber mit den vornehmen gemeinnützigen Herrn nicht so Duzis wie ich, derowegen sei er zu mir außen gekommen, um mir einen Projekt-Vorschlag für die Verwendung der Rütligelder mitzutheilen, damit ich denselben bei meinen vornehmen Konexionen empfehle. Gab mir dabei einen großen, vollgeschriebenen Bogen Papier und 40 Santinen zu einem Schoppen, was (nämlich das Papier, nicht den Schoppen) ich hiemit meinen Lesern vorlege:

Die 35,000 unbrauchbaren Franken, so wie der Credit für die Helgeli, werden räubis und stäubis zu höchst wohlthuenden Zwecken verwendet und zwar wie folgt:

1) Alle jungen, gesteuert gehabten Schweizer und Schweizerinnen und ihre Götter und Göttin erhalten ein Freibillet auf Eisenbahn und Dampfschiff, lebenslänglich gültig, womit sie jährlich einmal nach dem Rütli wallfahrteten dürfen; erspart die Kosten des Helgeli.

2) Ein dito Freibillet erhalten alle jene Schulmeister aus den Kantonen N. und N. N., wo nicht viel mehr Löhnnung kriegen, als sie für den eigenen Mundbedarf nöthig haben, und deren Familien das Hungertuch kaufen. Das Billet soll aber für zwei Tage gültig sein, damit es dem Inhaber

möglich ist, einen Absteher nach dem Raufst zu machen, um dort vom sel. Bruder Klaus Rath einzuholen, wie man „d'Himmelspis“ verdiene.

3) Auf dem stillen Gelände am See ist ein Ankentopferli aufzustellen, worin die Nidlen, welche Hr. Truttmann obenaben gefischt hat, aufbewahrt wird. Jedem Schweizer, der anknüpfen kann, ist freigestellt, sich zur Weckung seines Gemeinsinns und vaterländischer Opferfreudigkeit eine Ankenschritte zu bereiten.

4) In einer Truße nebenan wird ein Quantum Schneebertuback aufbewahrt, wovon sich jeder eine Brise nimmt, der der Eidgenossenschaft eine Matte zu verkaufen, aber dato noch nicht eine so seine Nase hat, wie der Hr. Truttmann.

## Petition einiger Bundesstädter an die mesopotamische Regierung.

Höchi Herre Regierungsräth! Tuseb Ergüse, wenn-mr vor Euch trate für öppis z'heusche; aber mr hei nadisch dänkt mir syge o keiner Hüng u heige das Recht o, us em Staatsseckel es chlis Biträgli z'vrbruche, für is es Freudeli z'gönne. Dir sit üs, mi Thüri, o öppis schuldig!

Wäge dr Isebahn heit er dene Herre o einisch es Fräsheli gä im Bernerhof; es wird da öppen öppis gange si, bim Donner, wenn es Guwär uf vierzig Fränkli cho isch! Da het-me Angst g'ha, das Chlepte vo de Schangpaniergutterezäpfe chönnt die waggelige Hüsi hinterem Salzmagasin mache zämes'chessle, oder eim vo dene Herre z'Ässe für gäng vrleide, wenn es ne i Chops breicht hät. Afäng, het selbstist dr Christe gmeint, — die hei es Plässier a föttigem; binoggle u cheigle dörfe föttigi Herre nit, — es isch uschicklich.

Vor es Paar Wüche läse-mr (dem Gosteli si Chue het grad g'halberet g'ha — es isch uf e Tag 14 Tag), dir heiget dene Döktor für es Fest öppis g'stört. Einwäders hei sie das brucht für chönne öppis hinder d'Grawatte z'schütte oder sie heis für öppis anders brucht; — sie werde's wohl denk vertrunkne ha; dene Bahiante vrbiete sie gäng Alles, hinderux aber springe sie fälber über d'Stanze u las flädere.

Das wäre zwöu Grämpel wie die Alli gäng nume für ihre Buich sorge.

Mir möchte o es Paar Santine für is z'vr-dörle; u das isch de, mi Seel, emel nit für's z'vrfrässe u z'vrsufe, — es isch vo-me-ne große Ruhe.

Sit-es im liebe Gott gfalle het d'Tage z'vrchürze, si mr zwunge, we-mer z'Abe cheigle, nes Liecht az-

zünne; de we-me erst am zwöu afahl, cha-me nit scho am sächsi ushöre, — dr Wirth würd süß taube. U das Donners Gsch wott nit, daß me scho am Morge cheigle darf. Dr Cheigelbueb hei scho es Paarmal g'riszgiert mit-emie vrbolete Gring oder emene vrheite Scheiche vom Cheigeblatz furtzcho; u was wette-mr de afah, we-mer kei Cheigelbueb me hätte?

Dir werdet begriffe, mini Herre, me muß gseh, für z'cheigle, b'sungerbar will-mr gäng Egge und Brätt mache; u de vrheits no d'Auge. Un erst legitlich het dr Schang im Bänz mit dr Chrugel fast d'Zäng mache zwaggle, — s'isch guet gsi, daß sie fest agwachse si.

S'isch wahr, — e chlei Liecht het-is bis jiz dr Wirth g'macht; aber s'isch gar mängs drgäge izwände: es bröunt schlächt u stinkt (d'Cherze chöme vo dem vrrechte Muni vom Weibel); — u de bröunt's wägem Luft gschwind abe u Zyt hei-mr uii, gäng abzräcke; — dr Wirth chlöst gäng, er vrdieni mit dem Donners cheigle nit, sitdem er z'Abe fürre düie. — Gätt is doch heiters Liecht anstatt dem Gstant!

Wachs- oder Stearincherze bruche-mr grad nid. Gätt dir üs lieber es Paar Gaasbegg; es isch doch z'Kummödiste u liecht z'mache. Dr Nutze wär groß: em Schang si Brueder het sich scho ei Chehr vr-fluecht er chom süß nimme — er isch doch eine vo de fülfte Cheiglere, — dä breicht, mi Thüri, all Bott dr Egge!

D'Nachberglüt hätti o ihri Freud dra, d'Chrugel z'gseh übere Bode z'ziberle, we sie so schön dräht wird; sie brachte de ihres Geld nümme dene Theaterlütz z'gäh u i Dräck z'gheie.

Dem Lartschi si Gusäng möcht de no dadräber  
rede, wenn-er Eine von-ech öppen einisch him Zaar  
gseht. Die Sach isch im a z'Härz gwachse. Dänket,  
we-me Eine müest extorpiert vom Cheigelties trage!  
Drum dänket dra, daß nit öppe öpperem öppis  
Chrumms gschehji.

Schicket doch de em Cheigelbueb Lartschi Eue  
Vscheid.  
Im Thir-Bir-Zumpferegarte vschlosse  
Gäng voll, Professionister.  
Tyroler, Gusäng vom Schangi.  
Lartsch i, Cheigelbueb.

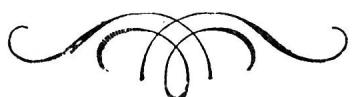
### Camp d'Aarberg.



Le capitaine. — — Pas de charge — marche! (Sturmschritt — marsch.)

Les Soldats. Eh bien capitaine, vous ne venez pas avec nous? (Ghömmitt-er nit mit-is, Herr Hauptme?)

Les capitaine. Non, mes amis! Vous me reprendrez en descendant. J'ai — — le souffle — — court.  
(Nci, bim Donner! J ha gar e churze Blast.)



## feuilleton.

Si tacuisses, meteorologus mansisses.

Mein lieber Kaplan Butterstein  
Wo bleibt der warme Sonnenschein,  
Den du uns wolltest prophezei'n?  
Gefrieren wird bald Stein und Bein  
Und dennoch stehst du sonder Wonne  
Zest, wie der Butter an der Senne.

## Sympathische Wirkung.

Eine Frau von La Sagne die fleissig die Kirche besuchte „briegete“ jedes Mal, wenn sie den Schulmeister austimmen hörte.

Einti trafen Pfarrer und Schulmeister jene  
ſenſible Frau auf der Straße an und frugen  
dieselbe, warum sie allemal beim hören Singen so  
weine; sie entschuldigte sich und sagte: ihr Mann füllig  
sei vor 3 Jahren gestorben und ihr Eſel auch  
bald nachher — und jetzt er er habe ganz gleiche  
Töne von sich gegeben, wie der Schulmeister und  
das greife sie dann jedesmal so sehr an.

### Bescheidene Frage.

Unsre großen Journale theilten uns kürzlich telegraphisch die wichtige Nachricht mit, Prinz Plonplon habe den „Great-Eastern“ mit einem Besuch beeindruckt. Es wäre in der That unverantwortlich gewesen, wenn diese hochwichtige Nachricht erst auf gewöhnlichem Wege zur Kenntniß des Publikums gekommen sein würde. Warum aber machten die gleichen großen Journale ihren Lesern nicht auch die interessante Mittheilung des Besuches, welchen Plonplon bei seiner Durchreise in der Hauptstadt Muzopotamiens einem gewissen Eiland abstattete, über welchen doch wohlunterrichtete Bewohner besagten Eilandes die pikantesten Enthüllungen gemacht haben sollen?

**Briefkasten.** X. in S. Schönen Dank! — M. Sth. Wir werden uns hüten, dem Betreffenden so viele Ehre zu erweisen. — J. R. Dießmal benutzt, wie Sie sehen. — S. in S. Geduld bis in 8 Tagen! — S. K. in S. Leider zu spät eingetroffen. — G. C. in T. Das nächste Mal. — Anonymus in E. Das nächste Mal. — Türkayer. Mille grazie. — S. K. Zu spät für heute. — Alter Hans. Wir warten mit Verlangen auf das Ergebniß Ihres vergnügten Abends. —

## Auzeigen zum Postheiri.

**Bu herabgesetzten Preisen**  
ist bei Dent & Gassmann in Bern und Solothurn zu haben:

## Cement-Federn,

## **Elektro-galvanische Federnhalter,**

Verlag von Jent & Aakmann. — Solingen. — Druck von J. Aakmann, Sohn.